

Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 30

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier
Und höre soeben davon,
Daß Zürich und Ausgemeinden
Erhalten ein Telephon.

Ein Telephon sondergleichen
Und über die Maßen eracht,
Daß jedes Tönchen wird geben
Genau so wie man's gesagt.

Das freut mich nun ganz unbändig
Nichts vergrößern das ist klug;
Gilt's eine Verläumdung portiren,
Nacht's die Zunge schon groß genug.



Die diplomatische Kinderschule.

Es kommen die Diplomaten, nachdem sie kaum befernt,
Nach Bern zu den ersten Thaten und werden dort angelernt.

Sie halten die erste Rede und werden darum belobt,
Damit hat die erste Fehde dann glücklich ausgetobt.

Der Bundesrath und die Waibel, die werfen sich fix in Staat;
Dann geh'n sie fort — hol's der Teibel — und fertig ist der Diplomat.

Beim letzten Jüngersfest verlorene und bei uns nicht eingelieferte
Gegenstände:

Eine linke Bruderhand, welche nicht weiß, was die Rechte thut.

Ein Kantonesenherz mit einer eingekapselten Festrede.

Eine Stimmgabel ohne Eichenlaub.

Eine falsche Note der Gesellschaft „Disharmonia“.

Eine Rechnung, welche der Himmel nicht bezahlen will.

Ein Stiefel, welchen der Verein „Schreionia“ zusammengefügten hat.

Eine Unschuld, an der Thür des Standesamtes ausgelegt.

Die Verlierer wollen sich zur Empfangnahme melden in unseren Bureau-
stunden. Das Bureau ist die ganze Woche geschlossen, wird indessen Sonn-
tags nicht geöffnet.

Die Preisrichter des „Nebelspalter“.



Chueri. I bi müed, Nägel, lönd mi au e chli uf Cues Stüchli siye.

Nägel. So, so, müed! S'ist schynt's wieder e schwere Nacht gsy, he?

Chueri. Grad errathe! Aber da ischt au en ganz bisondere Grund gsy.
S'hät Eine bishauptet, eusi Straßebilüchtig sei usgizeichnet
und en andere häd g'seid, m'r mües si mit d'r Laterne suche,
und g'seid und tha, ischt eis. Mit d'r Laterne rucht m'r us und
stellt sich nebed e Straßelaterne und do, wo de Laternelöcher am
halbi Zwölfschunt, was thuet'r? Er löschet eus eusi Laterne-n-us
und laßd Straßelaterne brenne, will'r g'meint häd, das, wo heiterer
gäb, sei's Gas, das ja 11er-Cherzeheiteri heb. Und wer hät's iez
g'wunne?

Nägel. Hoch ab, Chueri, das ischt usgizeichnet!

Die neuen Frankomarken sollen die Werthziffer in der Mitte tragen.
Gewissen Bestrebungen gegenüber behaupten gewisse Leute, man denke ge-
wissen Orts ernstlich daran, das — Kreuz nunmehr in die Ecke zu
stellen!

Herrn Bankvater Keller.

Jetzt kommt Bankvater Keller,
Da geht die Sache schneller;
Die Darwin'schen Urzeller,
Sie werden etwas heller.

Sie werden etwas heller
Und unsere darum greller:
„Mein Fleisch auf meinen Teller,
Mein Wein in meinen Keller!“

Ein Gleichniß.

Dame. Da lese ich in der Frauenzeitung, man solle die seidene
Garnitur theilen. Das nenne ich schlechten Geschmack! Darüber sollte dieses
Blatt gar nit urtheilen!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Lerche. Daß das angestimmte Liebchen
Erfolg habe, ist absolut nöthig; bis jetzt
ließ sich nichts als Aufseufzen vernehmen. —
L. i. Z. Im Feuilleton der „N. Z. Z.“
finden Sie als Dichter des „Postillon“
Scheffel zitiert, während das Gedicht von
Lenau herrührt. Die „N. Z. Z.“ hat den betr.
Aufsatz dem „Anz. v. S.“ entnommen und
ist also an dem Irrthum unschuldig; muß
sie doch annehmen, man sei in S. so belesen
wie in Z. Und dann erst noch zwei so
unbedeutende Dichter! Wie kann man denn
seine Ansprüche gar so hoch schrauben? —
? ? i. B. Der arme Mann; sogar Frau B.,
Zeughausgasse in B., eilt ihm zu Hülfe; sie
annonciert: „Halte auch immer noch die
patentirten Gifte gegen Ungeziefere des
berühmten Chemikers C. in Zürich.“ —
Peter. Wo bleibt denn der frühere Humor;
ist er gänzlich „weggeblüht“ worden? Gruß.

— H. H. i. Zg. Unsere Leser sollen einige Pöden zu kosten bekommen. —
J. J. i. Z. War vor drei Wochen schon in unserm Briefkasten zu lesen. Alle?
Nein, uns zwei ausgenommen. — C. G. i. Zeh. „Kutscher, wissen Sie nicht,
warum heute Abend alle Laternen noch so spät brennen?“ fragte ein Herr
einen Droschker und erhielt sofort die Antwort: „Doch, damit man den Voll-
mond besser sieht.“ — A. E. i. G. Sie täuschen sich, wir standen immer auf
der Seite dieses großen Gelehrten. Gegentheiligen Behauptungen wird falsche
Interpretation zu Grunde liegen. — N. N. Versöhnen Sie uns mit dergleichen
persönlichen Nergeseien. — K. H. i. F. Sehr hübsch; in nächster Nummer. —
F. i. Köln. Wir erhalten folgende Zulschrift zur Aufnahme: „Ein freibeit-
liebender Deutscher lücht die Bekanntschaft gleichgesinnter Schweizer zu machen,
um mit ihnen gemeinsam den Freiheitstort zu heben, welchen er nach fünf-
jährigem Suchen in der Schweiz irgendwo entdeckt haben will. Pekuniäre
Mittel sind zur Mitbewerbung nicht nöthig, wenn auch der Besitz nicht gerade
ein Hinderniß bildet. Was aber unbedingt gefordert wird, ist ein gesunder
Kopf mit starkem Unabhängigkeitsgefühl und ein paar kräftige Arme, um den
Jahrhunderte alten Schutt hinweg zu räumen, welcher jenen Schatz verborgen
hält. Anmeldung nimmt entgegen die Red. d. Bl.“ — Warum nicht? Jeden-
falls hat man in der Schweiz mehr Aussicht, denselben zu finden, als in
Deutschland. — P. J. i. F. Gar zu harmlos. — Spatz. Endlich kommt Alles
wieder in's alte Geleise. Besten Gruß. — A. J. i. Cal. Herzlichen Dank für
die neuen Zusendungen. — J. i. W. Wir wollen diese Herren in Ruhe lassen.
— Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate Juli — Dezember werden à Fr. 5. 50
franko für die Schweiz, für das Ausland mit Porto-
Zuschlag entgegengenommen von allen Postämtern und
Buchhandlungen, sowie von uns.

Erneuerungen bitten wir gefl. rechtzeitig auf-
geben zu wollen.

Die Expedition.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.